

Sitz– Platz– Fuss... und gut (v)erzogen?

Die wichtigsten Signale lernen Hunde schnell, vor allem wenn es Leckerli gibt. Das bestätigen die vielen Zuschriften, die uns zu „Pro & contra Leckerli“ erreichten. Aber was kommt danach? Was ist eigentlich Erziehung?

Vertragen sich Groß und Klein, so wie Schäferhündin Lolle und Spitz-Mix Charly, wurden ihnen erfolgreich soziale Kompetenzen vermittelt.





Hunde, die soziale Tugenden ausgebildet haben, erlangen Freiräume. So lange sie Jogger jagen und verbellen, ist ein Spaziergang ohne Leine nicht möglich.

Sie haben Ihrem kleinen süßen Welpen beigebracht, was „sitz“ bedeutet, und sind stolz, wie schnell er es gelernt hat. Das Leckerli wandert von seiner Nasenspitze über den Rücken in Richtung Rute – und schwups, da sitzt der kleine Kerl auch schon. Sie üben fleißig weiter, in der Küche, im Hausflur, im Park. Doch dann kommt der Tag, an dem Ihr süßer Hund sich nicht setzt. Er ist abgelenkt. Oder er hat keine Lust. Oder er ist satt. Oder er hat etwas entdeckt, das er sehr, sehr spannend findet: die große, weite, bunte Welt.

Was ist schiefgelaufen? War die Belohnung nicht interessant genug? Sollten Sie in Zukunft nur noch Leberwurst kaufen? Zweifel kommen auf: Mag Ihr Welpe Sie nicht mehr?

Gehen wir einen Schritt zurück und fragen uns, was Erziehung überhaupt bedeutet. Welche Ziele haben wir, wenn wir einen Hund erziehen? Ist ein Hund, der Sitz-Platz-Fuß kann, automatisch auch gut erzogen?

Was muss ein kleiner Hund lernen?

Ein Hund muss so viel mehr als diese Basiskommandos können, um sich in dieser – unserer! – Welt zurechtzufinden. Viel-

leicht lebt er in einer kleinen Wohnung, vielleicht gibt es dort einen Lift, vielleicht ist dieser Lift oft sehr voll, vielleicht muss er also lernen, in der Enge des Lifts und der Nähe fremder Menschen die Nerven zu behalten und die Situation ganz einfach so lange zu ertragen, bis die Fahrt beendet ist.

Vielleicht lebt er in einer Familie mit kleinen Kindern und muss lernen, ihnen weder das Eis aus der Hand zu stehlen noch ihnen übers Gesicht zu schlecken. Auch dass er nicht nach ihnen schnappen darf, wenn sie ihn nerven, will gelernt sein. Vielleicht lebt er in einer Stadt und muss lernen,

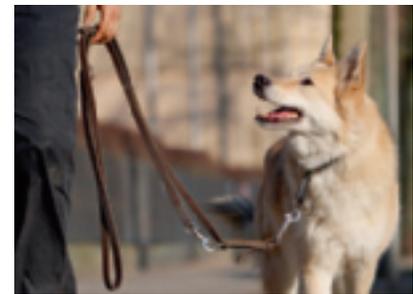
dass er seine Nase nicht in die Einkaufstaschen fremder Leute stecken darf. Jogger darf er nicht jagen und schon gar nicht verbellen, das Gleiche gilt für Fahrradfahrer.

Vielleicht muss er das Schwerste lernen, das ein Hund überhaupt lernen kann: alleine zu bleiben, häufig sogar sehr, sehr lange alleine zu bleiben und einfach nur auf den Moment zu warten, bis die Tür sich wieder öffnet und die Einsamkeit ein Ende hat.

Aber damit ist es mit dem Lernen nicht zu Ende. Spring nicht andere Leute an, fremde schon gar nicht. Renne keinem Kaninchen hinterher. Komm, wenn ich dich

Ein Hund muss so viel können, um sich in dieser Welt zurechtzufinden. Inez Meyer

Was ist Leinenführigkeit?



Voraussetzung für die Leinenführigkeit ist die Orientierung des Hundes am Menschen. Erst wenn mein Hund mich als seinen Menschen in seinem Kopf hat – und eben nicht den Jogger, das Fahrrad, das Kind mit dem leckeren Eis in der Hand – wird er verlässlich neben mir herlaufen können. Orientierung wiederum heißt, das eigene Verhalten von jemand anderem abhängig zu machen. Um bei unserem Beispiel zu bleiben: Der Hund möchte den Jogger jagen – der Mensch möchte es nicht. Orientiert der Hund sich am Menschen, kann er ruhig und entspannt an lockerer Leine dieses „Hindernis“ passieren. Sind ihm hingegen seine eigenen Wünsche wichtiger als die seines Menschen, wird er wohl oder übel zum Objekt seines Begehrens streben – und somit in der Leine hängen.



Spitz-Terrier-Mix Charly stöbert zu gern in fremden Einkaufsbeuteln. Gute Erziehung bedeutet, dass er lernt, den Besitz anderer Leute nicht anzurühren. Das lernt er durch Setzen eines Tabus.

rufe. Spielen, das darfst du, aber nicht so grob. Wenn du ein Rüde bist, vertrage dich mit anderen deines Geschlechts. Mobbe keine Hunde, nur weil sie viel kleiner sind als du. Verteidige nicht dein Futter. Lauf mir nicht weg, sondern behalte mich im Auge. Sei lebhaft und lustig, wenn ich einen Stock für dich werfe, aber leg dich ganz ruhig unter den Tisch und beiße dem Kellner nicht in die Hosenbeine, wenn wir nach dem Spazierengehen noch eine Tasse Kaffee trinken gehen.

Erziehung findet ständig statt

Erziehung findet rund um die Uhr statt und hat mit einer Übung wenig gemein. Erziehung findet eben nicht zwei Mal die Woche auf einem eingezäunten Platz und unter Anleitung eines Trainers statt. Das Leben, der Alltag, lassen sich nicht auf wenige Stunden begrenzen. Ebenso

wenig lassen sich die Fähigkeiten, die für dieses Leben und diesen Alltag notwendig sind, in wenigen Stunden und abgesehen von der wirklichen Welt mit all ihren Konflikten, Herausforderungen und Widrigkeiten zuverlässig erlernen.

Die Verhaltensweisen, die wir von einem wohlzogenen Hund verlangen, setzen weit mehr voraus, als sich – mit oder ohne Leckerli – auf Kommando zu setzen oder hinzulegen. Sie setzen voraus, dass der Hund gelernt hat, wo das eigene Ich, die eigenen Wünsche und Begehrlichkeiten aufhören und die eines anderen bzw. der Umwelt beginnen. Sie setzen voraus, dass der Hund gelernt hat, nicht immer alles zu bekommen, sondern auch dann und wann zurückzustecken. Sie setzen also eine Einschränkung seiner Möglichkeiten voraus – eine Einschränkung, die vom Hund nicht nur verstanden, sondern auch akzeptiert werden muss.

Damit kommen wir zur Erziehung. Dass ein Hund, zumal ein junger Hund, in jedem der genannten Bereiche seine Möglichkeiten austestet und mal schaut, was denn so geht und was nicht, ist ein ausgesprochen intelligentes Verhalten. Ihm dies vorzuwerfen, wie wir es häufig erleben, hieße, am Thema vorbeizureden. Hier werden Interessen abgeglichen: Du willst jagen gehen, und ich will, dass du es nicht tust. Jetzt ist der Halter gefragt, die eigenen Forderungen zunächst für den Hund verständlich und klar zu formulieren und ihnen gegebenenfalls auch Nachdruck zu verleihen. Nachdruck heißt nicht, wütend zu werden oder gar zu brüllen, es heißt aber auch nicht, Leberwurst zu verteilen. Nachdruck bedeutet ganz einfach: Ich meine, was ich sage, wirklich ernst. Als Halter bin ich erst dann glaubwürdig, wenn ich dem Hund diese Ernsthaftigkeit begrifflich machen kann.

Erziehung heißt auch, Freude an Konflikten zu haben. Wenn ich jede Frage, die mir mein Hund im Laufe eines solchen Lernprozesses stellt, als Angriff auf mei-

ne Person sehe und mich getroffen und verletzt fühle, sieht es für die Erziehung nicht gut aus. Ein Hund hat das Recht, auch mal etwas infrage zu stellen. „Muss ich das wirklich?“ und „Gilt, was gestern galt, auch heute noch?“ sind Fragen, die jedem sozialen Lebewesen zustehen und die es ihm ermöglichen, sich in dieser

Welt zurechtzufinden. Allerdings muss mein Hund damit auf jemanden treffen, der ihm diese Fragen so beantworten kann, dass er sie versteht. Konflikte zu haben bedeutet nicht, dass mein Hund

mich nicht mehr mag oder ich ihn nicht, nur weil ich Forderungen an ihn stelle und er diese in einem kurzen Testlauf auf ihre Ernsthaftigkeit hin überprüft. Es geht hier weder um ihn noch um mich, sondern um das vom Hund gezeigte Verhalten. Ich mag nicht den ganzen Hund nicht, nur weil er schon wieder einem Jogger hinterhergeflitzt ist und erst in al-

Nachdruck bedeutet ganz einfach: Ich meine, was ich sage, wirklich ernst.

DEFINITION

Erziehung

- Ist ganz individuell,
- findet stets und ständig statt,
- bedeutet glaubhaftes und verlässliches Verhalten des Halters gegenüber dem Hund,
- ist wichtig, weil der Hund dadurch mehr Freiheiten erhält.

Ausbildung

- ist formales Lernen,
- bedeutet das Vermitteln einzelner Signale und ihrer Bedeutung.



Fotos: Jung (5)

Die Deutsche Schäferhündin Lolle zog wie wild an der Leine, reagierte unzuverlässig auf Rückrufe und stürzte sich gern mal auf kleinere Artgenossen. Durch einen Besuch der Hundeschule von Inez Meyer hat die dreijährige Hündin gelernt, mit Artgenossen entspannt umzugehen und ruhig zu warten, bis es weitergeht.

lerletzter Sekunde abgedreht hat – ich mag sein Verhalten nicht. Das ist ein ganz entscheidender Unterschied.

Konflikte vor Harmonie

Die Belohnung, die beide Seiten nach einem ausgestandenen Konflikt erwartet, heißt Entspannung und Harmonie. In anderen Worten: Das harmonische Zusammenleben mit unserem Hund entsteht durch das erfolgreiche Lösen von Konflikten.

Indem ich die Verantwortung für meinen Hund wahrnehme und ihn dort, wo

unsere Welt es erfordert, auch mal begrenze, räume ich ihm für später Freiheiten ein, von denen mancher Hund nur träumen kann. Kommt er auf Zuruf, kann ich ihn ableinen. Verhält er sich ruhig und unauffällig im Restaurant, darf er mitkommen und muss nicht alleine zu Hause bleiben. Zeigt er sich kleinen Kindern gegenüber nicht vollkommen distanzlos, ist er auch bei Freunden mit Kindern gerne gesehen. Jagt er weder Joggern noch Fahrrädern hinterher, können wir gemeinsam entspannt spazieren gehen. Das alles hat mit dem Befolgen eines Kommandos nichts zu tun. Es sind soziale Tugenden, die hier ausgebildet und ab-

verlangt werden, keine Dressurakte. Soziale Tugenden auszubilden erfordert aufseiten des Erziehenden – also des Hundehalters –, dass er seinem Hund gegenüber auch bei einem Interessenskonflikt all das zeigt und lebt, was für eine gute Beziehung Voraussetzung ist: Verantwortung, Fürsorge, Verständnis – und Liebe. **I**

Inez Meyer lebte viele Jahre als Journalistin im In- und Ausland und arbeitete später als Romanautorin und Ghostwriterin. Aus Neugier, Leidenschaft und Freude an Hunden kam sie zu CANIS, leitet heute eine eigene Hundeschule in Berlin, www.dogs-in-berlin.com.

NUTRA NUGGETS

Super Premium Qualität



**Bequem online bestellen
Lieferung frei Haus**

**www.hundefutter-kohler.de
Mobil: 0170/6211554
nutra-nuggets@web.de**

Made in USA

